

aber während Italien zum Einheitsstaat erwuchs, theilen sich im Norden der Alpen noch fünf größere staatliche Gebilde in das Territorium Mitteleuropas. Und unter diesen befindet sich selbst — das Königreich Belgien — das erst in diesem Säculum ein unabhängiger Staat geworden ist. Zu keiner Zeit ist das Gebiet der hier in Betracht kommenden Staaten, des Deutschen Reiches, der Niederlande, Belgiens, der Schweiz und der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie in ihren heutigen Grenzen zu einem gemeinsamen Staatswesen vereinigt gewesen. Als im 15. Jahrh. das „Heilige Römische Reich deutscher Nation“ seine größte Ausdehnung hatte und nicht nur den bei weitem größten Theil Mitteleuropas, sondern auch beträchtliche Gebiete in Ober- und Mittelitalien umfaßte, waren die ungarischen Karpatenländer noch nicht durch Personalunion mit der Habsburgischen Krone verbunden. Aber diese Vereinigung hat für das Deutsche Reich keine umgestaltenden Folgen mit sich gebracht, ja man kann behaupten, daß trotz derselben kein Stück der Reichsgrenze bis in die neueste Zeit so stabil gewesen ist, als das südöstliche. Denn die heutige Grenzlinie zwischen Ungarn und den österreichischen Erblanden vom Golf von Triume bis zur Weichselquelle bestand mit unbedeutenden Abänderungen als Reichsgrenze gegen sieben Jahrhunderte hindurch. Im Süden und Westen, wo das Reich weit über die natürlichen Grenzen des germanischen Mitteleuropas reichte, ist sie im Laufe der Zeit immer mehr zurückgewichen. Die Loslösung der Schweizerischen Eidgenossenschaft datiert in ihren Anfängen bekanntlich aus dem 14ten, diejenige der Niederlande aus dem 16ten Jahrhundert, wenn auch dieselbe erst im Westfälischen Frieden 1648 anerkannt wurde. Bald darauf ward das Elsaß dem Reiche entrisen und ein Jahrhundert später gehen die österreichischen Niederlande — das heutige Belgien — verloren. Aber die Zeiten größter Schwäche des ehemals mächtigen Reiches bilden zugleich die Periode des Heranwachsens des Preussischen Staates, dem in unsern Tagen die Wiederaufrichtung der deutschen Kaiserwürde auf haltbareren Grundlagen gelingen sollte. Als Napoleon an dem morschen Gebäude rüttelte und 1806 die Auflösung des Deutschen Reiches erfolgte, besaß der König von Preußen bereits Schlesien, Posen, West- und Ostpreußen, welche niemals Glieder des Reiches gewesen waren.

Es ist bekannt, daß das Deutsche Reich nicht allein an der Schwäche seiner Kaiser gegenüber den nach Selbständigkeit strebenden größeren Reichsfürsten zu Grunde gegangen ist; zu den mannigfachen Ursachen, die hier in Frage kommen, gehört vor allen Dingen die ungläubliche Zersplitterung des Landes in zahllose, kaum mehr zu übersehende Staatsterritorien, die schließlich ein eigentliches Regieren zur Unmöglichkeit machen mußte. Allein auf den Reichstagen waren neben den neun Kurfürsten bis zuletzt gegen 240 Reichsfürsten und etwa 50 freie Reichsstädte, zusammen gegen 300 Stände vertreten. Dazu kamen die 1500 Reichsritter, die vielfach rein nominell noch Lehnsträger und Unterthanen des Kaisers waren. Diese unnatürlichen Verhältnisse zehrten die Kräfte der Nation in kleinlichen Staatsactionen auf und ließen die einzelnen Glieder zu keinem Gefühl gemeinsamer Zusammengehörigkeit kommen. Erst die Uebergriffe der Franzosen brachten den Deutschen die Befreiung aus der bisherigen Stagnation. Noch war freilich die Zeit gemeinsamer Erhebung gegen einen nationalen Feind nicht gekommen, vielmehr verdanken viele der heute bestehenden deutschen Staaten die wesentliche Vergrößerung ihres Gebiets und die Erhöhung ihrer Fürstenwürde den Diensten, welche dieselben dem Sieger Napoleon leisteten. Er ist der eigentliche Erschaffer der deutschen Mittelstaaten, welche er auf Kosten der Kleinstaaten vergrößerte. Von dem auf ein kleines Gebiet beschränkten Preussischen Staate gieng die Befreiung Deutschlands von der Fremdherrschaft aus, aber die Begeisterung der Nation, die sich damals zuerst einig fühlte, fand in den Kabinetten der Fürsten noch keinen Wiederhall. Bei der Reconstruction Deutschlands durch die Bundesacte 1815 wurde von den Mittelstaaten